

runde Form der Rückenknollen von den europäischen Vorkommen unterscheiden, bei welchen diese Knollen verlängert sind; *A. navicularis* Mant., *A. Mantelli* Sow., *A. dispar* d'Orb., *A. Orbignyana* Gein. und *Am. Largilliertiana* d'Orb. Die übrigen Arten sind bisher eigenthümlich für Indien, einige schon früher von Forbes benannt und beschrieben, die meisten aber neu, und hier zum ersten Male bekannt gemacht.

F.-J. Pictet, *Matériaux pour la Paléontologie Suisse*. Der Freigebigkeit des berühmten Verfassers der genannten Publication verdanken wir die Zusendung als Geschenk der ganzen dritten Serie derselben, enthaltend den 2. Band der *Description des Fossiles du terrain crétacé des environs de St. Croix* par F.-J. Pictet et G. Campiche, ein Quartband mit 752 Seiten Text und 54 Tafeln Abbildungen, dann *Reptiles et poissons fossiles de l'étage Virgulien du Jura Neuchatelois* par F. J. Pictet et A. Jaccard (88 Seiten mit 19 Tafeln). Herr Bergrath v. Hauer, der diese ihrem hohen wissenschaftlichen Werthe völlig entsprechend prachtvoll ausgestatteten Werke vorlegt, fügt hinzu: Herr Pictet habe die Zusendung derselben in einem an ihn gerichteten Schreiben damit motivirt, „dass die hervorragende Stellung, welche die wissenschaftlichen Anstalten Wiens in Bezug auf Geologie und Paläontologie erlangt haben, ihm zur Pflicht mache, ihnen diese Huldigung darzubringen.“ Die gleichen Werke hat Hr. Pictet demgemäss auch an die Kais. Akademie der Wissenschaften, überdies aber die ganze zweite und dritte Serie der *Materiaux* an Hrn. v. Hauer, den ersten und zweiten Band der Fossilien von St. Croix an die Herren Prof. Dr. Reuss und Prof. E. Suess, und andere Publicationen an die Herren Dr. M. Hörnes und Prof. Kner gesendet.

Es würde kaum angemessen erscheinen, hier noch die hohe Wichtigkeit specieller zu betonen, welche die gedachten Werke für unsere Wissenschaft besitzen. Längst schon haben sie, da sie lieferungsweise ausgegeben wurden, die allgemeinste Anerkennung gefunden. Es erübrigt uns nichts, als Hrn. Pictet unsern besten Dank für seine reiche Gabe darzubringen und darauf hinzuweisen, dass namentlich das Werk über die Fossilien von St. Croix auch uns beispielweise die richtige Auffassung der Kreideschichten des Bakonyer Waldes ermöglichte, dessen sogenannte Nana-Schichten eine beinahe vollständige Übereinstimmung mit jenen des oberen Gaultes von St. Croix erkennen lassen. (Vergl. Sitzb. der kais. Akad. d. Wissensch. Bd. 44, S. 631).

C. W. Gümbel. Hünengräber im nördlichen Baiern. — Phosphorsaurer Kalk im Jura Mittel-Deutschlands. — Noch theilt Herr v. Hauer die folgende Stelle aus einem Briefe mit, den er von Herrn Bergrath C. W. Gümbel in München erhalten hatte: „Sicher auch für Sie interessante Beobachtungen habe ich über Funde aus sogenannten Hünengräbern im nördlichen Baiern gemacht und in der letzten Akademie-Sitzung mitgetheilt. Ich habe die Identität der meisten Culturgegenstände aus diesen Gräbern mit jenen aus der Bronzezeit der schweizerischen Pfahlbauten nachweisen können, namentlich finden sich dieselben rohen Thongeschirre, ungebrannt, unglasirt, aus blosser Hand geformt, mit Graphit oder Röthel bestrichen, mit derselben einfachen Punkt- und Strichverzierung, kurz von derselben Species, wie wir in der Weise der beschreibenden Naturgeschichte sagen würden: mit diesen rohen Töpfersachen findet sich nun auch Bronze, der Mehrzahl nach genau von derselben Form wie jene der Schweizer Pfahlbauten, gegossen, und von ähnlicher Zusammensetzung. Besonders bemerkenswerth ist die Enge der Griffe der Bronzeschwerter von durchschnittlich nur 75 Millimeter. Auch die Armringe, die nach Art der Bracelettes getragen wurden, sind eng, aber nicht in gleichem

Verhältnisse wie jenes Mass der Schwertgriffe, so das man auf ein sehr mageres, schlecht genährtes Volk schliessen muss, das die Schwerter blos zum Stosse benützte, mit verhältnissmässig engen Griff, wie jetzt noch die Hindu's führen. Die meisten Gräber sind Brandstätten; in höherer Etage Bestattung, die Schädel der Letzteren sind Kurzköpfe mit ziemlich guter Stirn aber sehr starken Tuberculanzen der Augenbrauen und starken Hinterhauptsknochen.

Zwar mischen sich einestheils Steinsachen, andererseits auch Eisensachen dieser weit vorwiegenden Bronze bei. Man wird aber damit keine neue Periode beweisen wollen, weil ja auch nach Nilsson in Schweden Eisen meist im Bronze-Zeitalter schon auftritt.

Dass die Pfahlbautenzeiten aber wirklich in Franken vertreten sind, beweisen direct gewisse Knochenreste, Küchenabfälle, die schon 1848 von Prof. Schenk sorgfältig am Rande eines Sumpfes waren aufgesammelt worden. Prof. Sandberger fand sie beim Ordnen der geognostischen Sammlung in Würzburg und erkannte ihre Bedeutung; als ich sie im letzten Sommer bei ihm sah, erkannte ich sogleich ihre Uebereinstimmung mit Knochen der Pfahlbauten, namentlich die Reste von der Torfkuh. Spätere Bestimmungen haben diese unsere Ansichten vollständig bestätigt; es fanden sich nämlich auch Torfschweinreste. Diese Knochen liegen in einem Sumpfe nicht in einem Pfahlbau, sondern scheinen dahin eingeworfen zu sein von Coätanen der Pfahlbauten, um sich des lästigen Geruches zu entledigen, ähnlich, wie bei der Knochenbreccie der Mittelmeerküste. Demnach ist es nicht mehr zweifelhaft, dass unser Land zur Zeit der Bronze wenigstens bewohnt war.

Auch von einer andern höchst interessanten Entdeckung, worüber ich Ihnen in Bälde einen Separatabdruck meines Vortrages in der December-Sitzung überschicken zu können hoffe. Sie betrifft das Auffinden von phosphorsaurem Kalk sehr reicher Knollen auf zwei Niveaux der jurassischen Schichten Mittel-Deutschlands in der Margaritatus- und Ornatenthon-Stufe. Denken Sie sich, einige Proben enthalten 40 Pet. Phosphorsäure, andere über 36 Pet. Es ist zu hoffen, dass dieser neue Fund zwar nicht auf den Weltmarkt einen Einfluss ausüben wird, aber in bescheidenen Kreisen der Landwirthschaft dienlich sein kann.

Berichte von Herrn k. k. Hofrath und Director W. Haidinger werden vorgelegt.

Reclamation von Herrn A. v. Morlot gegen die Herren Stur und Foetterle. Diese Reclamation ist in der nachfolgenden Zuschrift enthalten:

„Herrn Hofrath W. Haidinger, Director der k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien.

Hochgeehrter Herr Director!

Im Jahrbuche der k. k. geologischen Reichsanstalt, 1864, Heft IV, Seite 212 und 213 finde ich Bemerkungen der Herren Stur und Foetterle über meine geologische Darstellung der Section VIII der Generalstabkarte von Steiermark und Illyrien, welche einige Worte der Entgegnung verlangen.

Ich kann das in Rede stehende Gebiet nicht wieder absteigen und muss mich auf Anrufung meiner vorliegenden Arbeiten selbst beschränken. Aber diese liefern, vor der Hand wenigstens, hinlänglichen Bescheid. Zur fraglichen Karte ist ein Bändchen Erläuterungen erschienen, welches die genannten Herren gar nicht beachtet zu haben scheinen. Herr Foetterle muss sogar die Karte selbst nicht recht in's Auge gefasst haben, da sie südlich und westlich von Weisskirchen vorwaltend Glimmerschiefer angibt.